

DG-Regierung reagierte auf Aspel-Schließungspläne

Eupen

Mit Besorgnis hat die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft die angekündigte Schließung des Produktionsbetriebes Aspel in Eupen zur Kenntnis genommen. Dies sei zwar in Anbetracht der sich in den letzten Jahren abzeichnenden Entwicklung keine vollkommene Überraschung gewesen, bedeute jedoch den Verlust eines für die ostbelgische Wirtschaftsstruktur typischen Betriebes im Bereich der Zuliefer- und Kunststoffindustrie, die zu den wirtschaftlichen Stärken der DG gehörten.

Wie im Falle Carrefour sprach die Regierung den Arbeitnehmern von Aspel ihre Solidarität aus.

»Wir werden alles daran setzen, die Betroffenen bestmöglich bei der Suche nach einer neuen Arbeitsstelle zu begleiten.

In den kommenden Tagen werden zudem Kontakte zwischen der Direktion des Betriebes, den Vertretern der Arbeitnehmerschaft und der Regierung anstehen, um die weitere Vorgehensweise zu besprechen«, so Beschäftigungsminister Oliver Paasch (ProDG).

Ministerpräsident Karl-Heinz Lambertz (SP) nahm die Entwicklungen bei Aspel zudem zum Anlass, auf die Wichtigkeit des Themas Wirtschaftsstandort DG hinzuweisen: »Über diese sozialrelevanten Fragen hinaus wird sich die Regierung in den kommenden Monaten und Jahren intensiv der Frage nach der Stärkung des Wirtschaftsstandortes DG widmen. Es handelt sich hierbei um eines der fünf Kernthemen des Regionalen Entwicklungskonzeptes, das als Grundlage für die Regierungsarbeit dient. Die enge Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Ostbelgiens (WFG) und den Sozialpartnern wird hierbei eine zentrale Rolle einnehmen.«

Werksschließung soll Zukunft der gesamten Gruppe sichern

Von Jürgen Heck

Eupen

»Wenn die Automobilindustrie hustet, stecken wir in Problemen.« So umschrieb Aspel-Geschäftsführer Dieter Klingmann am Freitagmorgen gegenüber dem Grenz-Echo die Situation des von ihm geführten Unternehmens.

Das Unternehmen hatte am Donnerstag angekündigt, 22 Arbeiter und 14 Angestellte »zum Ende des ersten Semesters« entlassen zu wollen. Seit dieser Ankündigung, und mindestens bis Montagmorgen 6 Uhr, wird das Werk daher bestreikt.

Zulieferer der Bau- und Automobilbranche

»Aspel spürt die Krise bereits seit Ende 2008. 85 Prozent unserer Produktion gehen in die Automobil- und die Baubranche, und das sind bekanntlich zwei Sektoren, die stark vom wirtschaftlichen Abschwung betroffen sind«, so Klingmann weiter. Als Zulieferer bekomme Aspel das in voller Härte zu spüren: 2009 wurden 30 Prozent weniger Umsatz als 2008 verbucht. Aspel, dessen Eupener Werk 1953 gegründet und dessen Produktionsstätte 1996 von der Vervierser Straße in die Eupener Industriezone verlegt wurde, ist spezialisiert im Spritzguss von Thermoplastkunststoffen, die beispielsweise in Elektromotoren zum Einsatz kommen.

Dass jetzt die Entscheidung gefallen sei, das Werk in Eupen zu schließen, geschehe ausschließlich im Sinne der gesamten Gruppe, die weitere Werke in Dolhain und im limburgischen Bocholt, aber auch in der Slowakei, Mexiko und China betreibt.

»Aufgrund der Krise besteht in der Produktion der Aspel-Gruppe Überkapazität. Darüber hinaus ist Aspel Eupen das Produktionswerk der Gruppe mit den höchsten Lohnkosten. Diese liegen deutlich



In einer Vitrine in der Empfangshalle gibt Aspel Einblick in seine Produktpalette, die vorrangig auf die Automobil- und Baubranche ausgerichtet ist.



Dieter Klingmann steht seit Mai 2009 als Geschäftsführer an der Spitze der Aspel-Gruppe, die bislang sechs Produktionsstätten unterhält, ihr Werk in Eupen aber Ende Juni schließen will.

 Größeres Bild

 Größeres Bild

über denen der anderen Werke der Gruppe«, heißt es dazu in einer Pressemitteilung des Geschäftsführers.

Wie diese Kostenstruktur historisch »gewachsen« ist, weiß Klingmann nicht, denn der CEO steht erst seit Mai 2009 an der Spitze des Unternehmens mit seinen sechs Produktionsstätten. Der Geschäftsführer ist jedoch alles andere als ein »grüner Junge«. Klingmann kann auf eine langjährige Erfahrung in der Unternehmensentwicklung verweisen und hat unter anderem bei BMW und Bosch gearbeitet, also Firmen, die jetzt direkt oder indirekt auf der Aspel-Kundenliste stehen. Der 51-jährige Deutsche wohnt zudem bereits seit 18 Jahren in Belgien, kennt also die hiesigen Verhältnisse.

»Bei meinem Amtsantritt habe ich den Mitarbeitern gesagt, dass es mir darum ginge, langfristige Perspektiven für Aspel zu entwickeln«, widerspricht Klingmann dem Eindruck, er sei eingestellt worden, um tabula rasa zu machen. Vielmehr sei er auch wegen seiner Kenntnisse in der Automobilbranche angeworben worden.

Gruppe behält ihren Sitz in Eupen

»Wir sind gezwungen, unsere Kosten zu senken und unsere Effizienz zu steigern. Ziel ist es, spätestens 2012 oder 2013 das Vor-Krise-Niveau im Umsatz wieder zu erreichen«, begründet er die Entscheidung, das Eupener Werk zu schließen und dessen Aktivitäten in die anderen europäischen Produktionswerke der Gruppe zu transferieren.

Trotzdem wird es in Eupen weiterhin Aspel-Beschäftigte geben: »Wir haben vor, die Gruppenfunktionen, den Vertrieb sowie Forschung und Entwicklung hier aufrecht zu erhalten«, kündigte Klingmann den Erhalt von rund zehn Arbeitsplätzen am derzeitigen Standort an.

Für die 36 »Kollegen«, die ihren Arbeitsplatz in Eupen verlieren, werde »die Direktion alle rechtlichen und satzungsgemäßen Vorschriften einhalten«. Er erwarte von den Gewerkschaften jetzt kreative Vorschläge, um zu einem Konsens zu kommen. Die Frage, ob für die Eupener Beschäftigten Chancen bestehen, in Dolhain angestellt zu werden, ist eins der Themen in den Verhandlungen, die jetzt mit den Gewerkschaften geführt werden müssten.